

# Mehr als Steine...

## Synagogen-Gedenkband Bayern

**Regensburg, 25.4.2021**

Aus dem im Jahre 2021 abgeschlossenen Projekt Synagogen-Gedenkband Bayern sind mehrere Bände hervorgegangen, die auf mehr als 4.000 Seiten erstmals die jüdische Geschichte der bayerischen Gemeinden und Städte umfassend in Text und Bild dokumentieren.

Herausgegeben werden die Bände von Prof. Dr. Wolfgang Kraus (Saarbrücken-Regensburg), Prof. Dr. Hans-Christoph Dittscheid (Regensburg) und Gury Schneider-Ludorff (Neuendettelsau). Bis 2015 war Prof. Dr. Berndt Hamm (Erlangen) Mitherausgeber.

Dargestellt ist die Geschichte von etwa 220 jüdischen Gemeinden, deren Synagogen um 1930 in Gebrauch waren. Nicht mitgezählt, aber berücksichtigt sind Filialgemeinden, die zwar vorher aufgelöst wurden oder ihre Selbständigkeit verloren hatten, jedoch über Religionssprengel oder Friedhöfe mit den Hauptgemeinden verbunden und für sie oft existenzsichernd waren. Gemäß dem Motto „Mehr als Steine ...“ kommen nicht nur die Gemeindestrukturen wie Synagogen, Ritualbäder, Schulen und Friedhöfe zur Sprache, sondern auch die Menschen, die in den Gemeinden gelebt und sie gestaltet haben.

Seit Beginn der Arbeit an den bayerischen Bänden vor 19 Jahren haben überregional und regional stattgefundene gesellschaftliche Prozesse den Umgang mit der jüdischen Geschichte und ihren Bauwerken grundlegend verändert. Dieser Wandel spiegelt sich etwa in einer erweiterten Auffassung des Denkmalbegriffs hinsichtlich des jüdischen Kulturerbes, aber auch in einer neu definierten Gedenkkultur, die anstelle der aussterbenden Generation jüdischer Zeitzeugen für kommende Generationen neue Formen des Gedenkens und der Erinnerung bereithalten muss. In seiner Rolle als Gedenkband konnte das Werk zu den bayerischen Synagogen davon nicht ganz unbeeinflusst bleiben. Angesichts der großen Zahl der jüdischen Gemeinden und der Fülle des teilweise völlig unbearbeiteten Archivmaterials war der anfängliche Plan, alle bayerischen Synagogen in einem einzigen Band unterbringen zu können, nicht möglich

und wissenschaftlich nicht vertretbar. Folglich veränderten sich auch Anspruch und Umfang der einzelnen Synagogenbände sukzessiv im Verlauf der Bearbeitung.

Aufgrund der spezifischen historischen Rahmenbedingungen unterscheidet sich die Verteilung jüdischer Gemeinden in den heutigen Regierungsbezirken. Während das rein katholische Gebiet der wittelsbachischen Herzöge und Kurfürsten im Süden Bayerns nur wenige jüdische Gemeinden zugelassen hatte, ist nach Norden eine auffällige Zunahme der jüdischen Bevölkerung festzustellen. So befand sich in dem in viele Kleinstterritorien aufgesplitterten Unterfranken mehr als die Hälfte aller jüdischen Gemeinden in Bayern und damit eine der dichtesten Verbreitungen jüdischer Gemeinden in Europa!

Initiator des Projektes Synagogen-Gedenkband Bayern ist der 1926 in Nürnberg geborene israelische Hydrobiologe Prof. Me'ier Schwarz vom Synagogue Memorial in Jerusalem. Sein Anliegen, die 1938 während der „Reichspogromnacht“ zerstörten jüdischen Gotteshäuser der vom Nationalsozialismus verordneten Vergessenheit zu entreißen, wurde dank dieser Initiative übergreifend in verschiedenen deutschen Bundesländern mit Dokumentationen zu den ehemaligen Synagogen beantwortet (Nordrhein-Westfalen 1989, Rheinland-Pfalz/Saarland 2004, Baden-Württemberg 2007). Allerdings belegen gerade die Ereignisse in den bayerischen Städten und Dörfern, dass Synagogen und jüdische Einrichtungen nicht nur in einer einzigen Nacht und auch nicht ausschließlich im November 1938 der Zerstörungswut der Nationalsozialisten und ihrer Sympathisanten zum Opfer gefallen sind. Sogar noch nach der Schoa erfolgten ihre Zweckentfremdung, Umformung und ihr Abriss: Bis in die 1990er-Jahre war nur gut ein Viertel der Synagogen überhaupt als Baudenkmal erfasst. Doch auch die Einstufung als Baudenkmal verhinderte oftmals nicht den Abbruch. So musste die Synagoge von Gunzenhausen 1981 einer Tiefgarage weichen. Auch die bis dahin vollständig erhaltene imposante Synagoge von Nördlingen wurde noch 1996 abgerissen und an ihrer Stelle ein Seniorenheim erbaut. Für Nördlingen sind eindeutig antisemitische Äußerungen der damals aktiven kirchlichen Leitung überliefert, die den Untergang des Bauwerks rechtfertigen sollten. Beide genannte Synagogen verfügten einst über Doppelturmfassaden, die wegen ihrer auffälligen Präsenz im Stadtbild und der damit

verbundenen Konkurrenz zu den Kirchen nicht mehr erwünscht waren. Deshalb vertritt diesen Bautypus der Stadtsynagoge in Bayern heute nur noch die 1993 umfassend restaurierte historistische Synagoge im unterfränkischen Kitzingen, die auf das Vorbild der berühmten Synagoge in der Oranienburger Straße von Berlin zurückgeht, von der nur noch die Fassade überliefert ist. Innerhalb Bayerns haben sich einzig in Augsburg, Kitzingen und Straubing die historischen repräsentativen Stadtsynagogen des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts erhalten. Es ist bezeichnend, dass der Abbruch der Kitzinger Synagoge durch den dortigen Stadtrat bereits beschlossen war. Erst die Intervention des letzten, nach New York geflüchteten Rabbiners und weiterer Gemeindemitglieder ließ den Entschluss reifen, den Bau für kulturelle Zwecke einschließlich einer kleinen „Synagoge in der Synagoge“ wenigstens im Äußeren wiederherzustellen, wobei jedoch auf die so wichtigen hebräischen Bauinschriften ebenso verzichtet wurde wie auf das jüdische Symbol der das Dach überragenden Tafeln der Zehn Gebote.

Die Synagogenbände sind nach Regierungsbezirken und Landkreisen geordnet. Am Anfang jedes Bandes führen verschiedenen Themen gewidmete Aufsätze in den Gegenstand ein. Sie behandeln die jüdische Geschichte in Bayern (Andreas Heusler, Bd. I), die Architektur der bayerischen Synagogen (Frank Purrmann, Bd. I), das Verhältnis von jüdischer Liturgie und Synagogenbau (Katrin Keßler, Bd. II), das „Landjudentum“ in Unterfranken (Rotraud Ries, Bd. III/2.1), die gesellschaftliche Integration der Juden im 19. und frühen 20. Jahrhundert (Roland Flade, Bd. III/1) und die Besonderheiten der Neuorthodoxie in Würzburg (Andreas Angerstorfer, Bd. III/2.2). Den Hauptteil der einzelnen Bände bilden die mit zahlreichen Abbildungen versehenen Ortsartikel, deren Umfang sich nach der Bedeutung der Gemeinde, der architekturhistorischen Bedeutung des Synagogengebäudes und nach dem Umfang des vorhandenen Archivmaterials richtet. Die Artikel sind als in sich geschlossene Aufsätze in chronologischer Reihenfolge abgefasst. Sie dokumentieren mehr als tausend Jahre wechselvoller Geschichte der Juden in Bayern: So erlebten bereits die hauptsächlich in den Städten angesiedelten mittelalterlichen Gemeinden neben Zeiten fruchtbarer Konvivenz auch drückende Abgabenlasten, überregionale Pogrome und damit verbundenem Terror gegen Leib und

Leben, Enteignungen sowie Zerstörungen ihrer Wohnhäuser, Friedhöfe und Sakralbauten. Seit dem Spätmittelalter wurden Juden systematisch aus den Städten vertrieben und zur Flucht auf das Land in den Schutz des reichsunmittelbaren Adels gezwungen. Die Zeit des Landjudentums bedeutete einerseits eine Blüte für die jüdische Kultur und die Gemeinden, deren Mitglieder als „Schutzjuden“ in der Abhängigkeit ihrer christlichen Schutzherren standen. Andererseits sind die während der Barockzeit in Hinterhoflage versteckten und in einfacher Bauweise errichteten Synagogen und Betsäle symptomatisch für ein von Unterdrückung, Beschränkung und finanzieller Ausbeutung gekennzeichnetes Leben. Erst das 19. Jahrhundert brachte mit dem Judenedikt von 1813 die freie Religionsausübung für Juden und ein neues Selbstverständnis als Staatsbürger des Königreichs Bayern. Beides sorgte unter weiterhin meistens schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und begrenzten sozialen Aufstiegschancen, dem Matrikelzwang und einer vom Staat gelenkten Umstrukturierung der Religionsgemeinschaften für tiefgreifende Änderungen innerhalb der ländlichen jüdischen Gemeinschaften. Das für diese Zeit reichlich fließende Archivmaterial lässt die Veränderungen deutlich nachvollziehen. Aufgrund überlieferter Pläne und baugeschichtlicher Untersuchungen lassen sich baulich nicht mehr erhaltene, z.T. eindrucksvolle Synagogen rekonstruieren, deren ästhetische Gestaltung wie alle öffentlichen Gebäude der Kontrolle des Baukunstausschusses in München, einer vom König kontrollierten Instanz, unterstand. Mit dem Erwerb der Freizügigkeit 1861 und dem Eintritt Bayerns in den deutschen Nationalstaat 1871 begann die Zeit der gesellschaftlichen Integration der Juden mit aufwendig erbauten, sich nach außen hin gegenüber den Kirchen zunehmend selbstbewusst behauptenden Stadtsynagogen. Diese Blütezeit für das Judentum vollzog sich jedoch im Kontext einer gleichzeitigen antisemitischen Abwehrbewegung gegen die Modernisierung und Pluralisierung von Staat, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft, die ihre größten Exzesse im Nationalsozialismus erlebte und die Vernichtung aller jüdischen Menschenleben und aller jüdischen Kultur zum Ziel hatte. Wie es zu diesem entsetzlichen Ausbruch von Hass und Verblendung kommen konnte, erfährt der Leser in den entsprechenden Passagen der Synagogenbücher. Wie die seit der Abfassung von Bd. III/1 und III/2

zugänglichen Akten der Spruchkammern und der Staatsanwaltschaften zeigen, existierten an allen Orten nationalsozialistische Gruppierungen. Auf allen Ebenen der Behörden, Organe und Institutionen von Staat und Partei und in sämtlichen Teilen der nichtjüdischen Bevölkerung fanden sich Menschen, die sich durch Amtshilfe, Denunziation, Ressentiments, Raub, Enteignung, physische Gewalt bereitwillig an der Zerstörung jüdischer Existenzen beteiligten und sich im Gefolge des antijüdischen Terrors bereicherten. Aus Gleichgültigkeit oder Angst um das eigene Leben duldeten die meisten diese menschenverachtenden Taten. Bestraft wurde jedoch nur ein verschwindend geringer Teil, da Zeugen verstummten, positive Leumundszeugnisse mutmaßliche Täter zu Unrecht entlasteten und früher mit dem Nationalsozialismus sympathisierende Vertreter der Justiz in ihrer späteren Funktion als Landgerichtsräte bzw. -direktoren wiederholt nachlässig ermittelten sowie die Vergehen bzw. die Verbrechen mit äußerster Nachsicht bewerteten und Freisprüche formulierten.

In die Dokumentation einbezogen ist auch die Zeit nach der Schoa: die kurzfristige Entstehung von DP-Gemeinschaften und die zaghafte Versuche der Überlebenden, jüdisches Leben in Deutschland wieder aufzubauen. Die daraus hervorgegangenen, heute in Bayern aktiven jüdischen Gemeinden werden vorgestellt und ihre Strukturen beschrieben. Darüber hinaus unterziehen die Artikel auch den Umgang der verschiedenen Orte mit ihrer jüdischen Vergangenheit und den ehemaligen jüdischen Bauwerken einer kritischen Prüfung. Hier lassen sich neben weiter bestehenden Reserven auch die tiefgreifenden Veränderungen in der Gedenkkultur erkennen, die inzwischen in vielen Orten über die ersten vom Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern initiierten Gedenktafeln der 1980er-Jahre weit hinausgehen und zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte führen (z.B. in Form von Stolpersteinen, begehbaren Denkmälern).

Dem Anspruch als Handbücher entspricht die Erschließung des Inhalts durch ein ausführliches Glossar, das hebräische und architektonische Fachbegriffe erklärt, sowie ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein nach Orten und Personen aufgeschlüsseltes Register.

Herausgeberin und Herausgeber des Synagogen-Gedenkbandes sind Professor\*innen der evangelischen Theologie bzw. der Kunstgeschichte. Ein interdisziplinär zusammengesetztes Team von Autorinnen und Autoren aus den Bereichen Theologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Architekturgeschichte, Denkmalpflege und Pädagogik bearbeitete das Thema nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten auf der Basis von Archivalien, Planmaterial, historischen Photographien und der Sekundärliteratur. Als Hauptquellen erwiesen sich das Staatsarchiv Würzburg, das Staatsarchiv Nürnberg und die Central Archives of the History of the Jewish People in Jerusalem (heute an der National Library, Jerusalem) sowie das Archiv von Yad Vashem. Das zum größten Teil unpublizierte Archivmaterial bildet die Grundlage für die Darstellung der Gemeindegeschichten mit einem Schwerpunkt im 19. Jahrhundert. Zerstörte Synagogen, Ritualbäder und jüdische Schulen konnten anhand von neu gefundenen Bauplänen rekonstruiert und veranschaulicht werden. Die Voraussetzung zur Aufarbeitung der Ereignisse während der Novemberpogrome stellen die Akten der Spruchkammer und der Staatsanwaltschaften dar. Trotz der aus heutiger Sicht oft zu mild erscheinenden Bestrafung der mutmaßlichen Täter lässt die Lektüre das Ausmaß der Ausschreitungen gegen Menschen und Synagogen, jüdische Schulen und Häuser exemplarisch deutlich werden. Die Fotos von der zerstörten Inneneinrichtung der Mellrichstädter Synagoge oder die Personenbilder vom Novemberpogrom in Frankenwinheim stellen dabei besonders erschütternde Funde dar. Mit ihrem fundierten Wissen um die örtlichen Gegebenheiten, ihrem Engagement für die jüdische Geschichte und ihren Kontakten zu den Nachkommen der Ermordeten, Überlebenden und Geflüchteten waren Heimatforscher vor Ort und ihre bereitwillige Zusammenarbeit mit den Autor\*innen eine Bereicherung für viele Artikel.

Weitere Informationen: [www.synagogenprojekt.org](http://www.synagogenprojekt.org)

*Synagogen-Gedenkbuch Bayern (= Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland 3) Bd. I (Oberfranken, Oberpfalz, Oberbayern, Niederbayern, Schwaben), hg. von Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz, bearb. von Barbara Eberhardt, Angela Hager, Cornelia Berger-*

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Dr. Cornelia Berger-Dittscheid  
Pfr. Dr. Gerhard Gronauer | Dipl.-Ing. Hans-Christof Haas | Pfr. Hans Schlumberger | KR Dr. Axel Töllner

Postanschrift: Augustana-Hochschule | Waldstraße 11 | D-91564 Neuendettelsau  
Augustana Hochschule, Konto Nr. 760 700 450 | Vereinigte Sparkassen Ansbach | BLZ 765 500 00  
IBAN: DE02765500000760700450 | SWIFT BIC: BYLADEM1ANS Verwendungszweck: Synagogen-Gedenkbuch

*Dittscheid, Hans-Christof Haas und Frank Purrmann, mit einem Beitrag von Andreas Heusler, Lindenberg i. Allg. 2007.*

*Synagogen-Gedenkband Bayern (= Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland 3) Bd. II (Mittelfranken), hg. von Wolfgang Kraus, Berndt Hamm, Meier Schwarz, bearb. von Barbara Eberhardt, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Angela Hager, unter Mitarbeit von Frank Purrmann und Axel Töllner, mit einem Beitrag von Katrin Kessler, Lindenberg i. Allg. 2010.*

*Synagogen-Gedenkband Bayern (= Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland 3) Bd. III/1 (Unterfranken, westliche Landkreise: Aschaffenburg, Main-Spessart, Miltenberg, Würzburg), hg. von Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff, bearb. von Axel Töllner, Cornelia Berger-Dittscheid, Hans-Christof Haas und Hans Schlumberger, unter Mitarbeit von Gerhard Gronauer, Jonas Leipziger und Liesa Weber, mit einem Beitrag von Roland Flade, Lindenberg i. Allg. 2015.*

*Synagogen-Gedenkband Bayern (= Gedenkbuch der Synagogen in Deutschland 3) Bd. III/2 in zwei Teilbänden (Unterfranken, östliche Landkreise: Bad Kissingen, Haßberge, Rhön-Grabfeld, Kitzingen, Schweinfurt), hg. von Wolfgang Kraus, Hans-Christoph Dittscheid, Gury Schneider-Ludorff, bearb. von Cornelia Berger-Dittscheid, Gerhard Gronauer, Hans-Christof Haas, Hans Schlumberger und Axel Töllner, unter Mitarbeit von Hans-Christoph Dittscheid, Johannes Sander und Elmar Schwinger, mit Beiträgen von Andreas Angerstorfer und Rotraud Ries, Lindenberg i. Allg. April 2021.*